

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu einer andern Zeit.

Zu einer andern Zeit gab es einen Nussbaum, der dem Bauern nebenan gehörte. Wer Nüsse stiehlt, bekommt ganz braune Finger, sagte meine Mutter, und es stimmte.

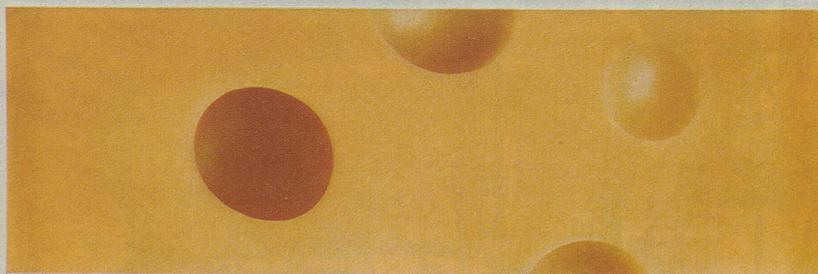
Der Drogist sagte: Zinksalbe ist immer noch das beste, und es stimmte. Der alte Mann sagte, dem Bauer sein Ross macht es nicht mehr lange, und es stimmte.

Mein Vater sagte: Wer nicht essen kann, der kann auch nicht arbeiten, und es stimmte – was mich betraf. Der Schmied jagte uns weg, wenn wir zu nah an die Pferde standen.

Der uralte, dünne, kleine Weinhändler zeigte den Kunden immer häufiger Flaschen, von denen er sagte: Die da verkaufe ich nicht. Der Wirt des Restaurants «Wilhelm Tell» sagte: Der Sirup für die Kinder kostet heute nichts, meine Frau hat ihn selber gemacht, es ist der beste seit Jahren.

Den Milchmann hörte man von weitem. Er pfiß Lieder, von volkstümlich bis klassisch, meistens Operette. Die Frauen standen um ihn herum und nickten einander zu, wenn er gut gab, d.h. etwas mehr als man bezahlen musste. Manchmal sagte er: Ich hätte noch schönen Emmentaler. Er zeigte ihn und meinte: Er ist halt teurer als der Viertelfette. Meine Mutter fragte mich: Möchtest du? Ich nickte, und sie sagte: Geben Sie mir 200 Gramm.

Etwas vom besten in unserer Zeit, liebe Frauen, verehrte Mütter und lustige Grossmütter, ist ein Stück Emmentaler aus anderer Zeit.



Ich hätte noch schönen Emmentaler...